

Die Musik und ich – eine Lebensgeschichte

Im Gespräch: Nimal Perera und Dragana Caravatti

Vor elf Jahren habe ich Nimal Perera kennengelernt. Still, aufmerksam für das, was er tut, ein eleganter Gang, freundlich zu allen und stets mit einem Lächeln im Gesicht – so kannte ich ihn als meinen Arbeitskollegen. Erst Jahre später, als er an einem Mitarbeiteranlass mit seiner Band auftrat, habe ich erfahren, dass er auch Musiker ist. Ich dachte mir damals, die Musik sei sein Hobby. Vor ein paar Monaten erzählte er mir, dass die Musik sein Leben ist. Diese Aussage legte den Grundstein für diesen Artikel.

CARAVATTI: Nimal – wer bist du?

PERERA: Ich bin Nimal Perera und wurde in Sri Lanka geboren. Dort bedeutet der Name Nimal «weiße Blume». Ich kam am 13. April 1955, nachmittags um 14:00 Uhr zur Welt. Von meinen Geschwistern bin ich der älteste. Ich habe einen Bruder und eine Schwester. Aufgewachsen bin ich in Colombo, der Hauptstadt Sri Lankas. Prägende Persönlichkeiten aus meiner Kindheit sind mein Vater und meine Großmutter. Mein Vater hatte schon meine Zukunft gesehen, als ich noch ein Jugendlicher war. Er sagte: «Mein Sohn wird nicht Arzt. Er wird auch keinen anderen Beruf ausüben. Er wird Musiker.»

CARAVATTI: Und, ist es so gekommen?

PERERA: Nun ja, teilweise. Ich habe eine Lehre im kaufmännischen Bereich gemacht. Ich ging somit einem Bürojob nach. Doch mein Vater hatte mir sofort nach dem Schulabschluss ein Schlagzeug gekauft. In Sri Lanka konnte man zu dieser Zeit, es war das Jahr 1969, keine Schlagzeuge erwerben. Mein Schlagzeug musste aus England importiert werden. Es war eins der besten

Schlagzeuge, die es zu dieser Zeit gab. Ringo Starr von den Beatles spielte ebenfalls auf einem solchen.

CARAVATTI: Und was war der Einfluss deiner Großmutter?

PERERA: Meine Großmutter war für mich etwas Besonderes. Sie beschützte mich immer, als ich noch Kind war. Wenn ich schlechte Noten bekommen hatte und meine Eltern mit mir schimpften, sagte sie: «Egal, nächstes Mal wird er wieder gute Note bekommen.» Sie gab mir auch immer Geld. Es gab nur eine Regel: Ich durfte es nicht für Alkohol und Zigaretten ausgeben. Ich hatte ihr versprochen, ihr alles zurückzubezahlen, sobald ich Geld verdiente. Das habe ich getan. Meine Großmutter hat mit mir nur Englisch geredet, damit ich die Sprache lerne. Das ich diese Sprache kann, habe ich ihr zu verdanken. Sie liebte Katzen, genau wie ich. Sie gehören zu meinen Lieblingstieren.

CARAVATTI: Wie begann deine Musikerkarriere?

PERERA: Ich habe die ersten Jahre über nur geübt, sieben bis acht Stunden am Tag. Alles drehte sich für mich nur um die Musik. Ich wollte unten den «Großen» sein, deren Level erreichen. Um etwas zu erreichen, muss man dranbleiben und viel üben. Im Jahr 1969 habe ich mit einem Kollegen meine erste Musikband gegründet. Wir nannten uns «Melody Makers». Wir bestanden nur aus einem Sänger und mir am Schlagzeug. Dann wanderte der Sänger mit seiner Familie nach Australien aus. Also sagte ich zu einem Freund: «Gib mir zwei Wochen Zeit und ich lerne ein paar Lieder.» Also probierte ich beides, singen und gleichzeitig Schlagzeug spielen. Ich schaffte es und wurde so zum ersten Sänger und Schlagzeuger in meinem Land.

CARAVATTI: Hast du eine Musikschule besucht?

PERERA: Nein. Ich hörte Musik und lernte alles autodidaktisch. Noten kann ich nur langsam lesen, Musik spiele ich nach meinem Gehör. Ich spiele unterschiedliche Musikstile, eigentlich alles. Für mich gibt es auch viele gute MusikerInnen. Wenn ich eine aussuchen müsste, die ich speziell finde, so würde meine Wahl im Moment auf die amerikanische Band Toto fallen.

CARAVATTI: Du lebst nun schon lange in der Schweiz. Wie ist es dazu gekommen?

PERERA: Ich bin per Zufall an eine Musikagentur aus der Schweiz geraten. Mein späterer Manager war in Sri Lanka in den Ferien. Er hatte mich gesehen und meinte: «Was machen Sie hier? Sie müssen Ihre Musik in die Welt hinaustragen.» Dieser Mann gab mir seine Visitenkarte und notierte sich die Personalien von uns Musikern. Persönlich rechnete ich nicht damit, dass daraus etwas wird. Drei Wochen später kam ein Anruf von ihm. Es handelte sich tatsächlich um Freddy Burger, der unter anderem auch der Manager von Udo Jürgens war. Als sein Tele-

«Musik ist meine Leidenschaft und ich konnte mit dieser sogar Geld verdienen. Müsste ich nochmals von vorn anfangen, hätte ich alles wieder gleich in meinem Leben gemacht.»

fon kam, konnte ich es nicht glauben. Zuerst hatte meine Mutter das Telefon abgenommen, da ich nicht zu Hause war. Dann rief er nochmals an und sagte, ich solle mit allen Bandmitgliedern zum Schweizer Konsulat gehen. Das Visum sei schon bereit. Und so war es: Ich kam in die Schweiz und hatte eine Arbeitsbewilligung.

CARAVATTI: War es einfach, sich in der Schweiz zu integrieren?

PERERA: Wenn ich an die Anfangszeit zurückdenke, kommt mir sofort meine Mutter in den Sinn. Ich spüre noch heute, wie sie traurig war, als ich in die Schweiz ging. Ich hatte schon früher im Ausland gespielt, in Singapur oder auf den Malediven. Aber nach solchen Trips bin ich immer wieder nach Hause gekommen. Als ich meiner Mutter sagte, dass ich in die Schweiz gehen werde, ging sie davon aus, dass ich am darauffolgenden Montag wieder zu Hause sein würde. Sie war so traurig, als ich ihr sagte, dass ich fortan in der Schweiz leben und nur einmal im Jahr in den Ferien nach Sri Lanka kommen können werde. Es tat mir ebenfalls weh.

CARAVATTI: Das scheint ein schmerzlicher Abschied gewesen zu sein ...

PERERA: Das war es. Aber ohne den Wohnsitzwechsel wären viele schöne Dinge ungeschehen geblieben. Dabei denke ich natürlich an meine große Liebe, meine Ehefrau Angelica Perera, und an unsere Familie. Ich traf Angelica das erste Mal im Kanton Aargau in einem Lokal, das Happy Landing hieß. Ich sang dort. Ein Kellner kam zu mir

und gab mir ein Zettel mit einem Liederwunsch. Es handelte sich um den Hit von Sting «Every Breath you take», der auf dem letzten Soloalbum von «The Police» veröffentlicht worden war. Nachdem ich es gesungen hatte, fragte ich den Kellner, wer das Stück gewünscht habe. Der Kellner zeigte auf eine Frau. In der darauffolgenden Pause begrüßte ich sie und wusste sogleich: Das wird meine Ehefrau.

CARAVATTI: Liebe auf den ersten Blick!

PERERA: Das war es. Später sangen wir an einem Wochenende im Wallis. Ich lud sie ebenfalls ein, aber sie sagte: «Nein, das ist zu weit weg.» An jenem Freitagabend überraschte sie mich, indem sie doch noch mit einer Kollegin ins Wallis gereist war, um mein Konzert zu hören. Danach kam sie jedes Wochenende und begleitete mich überallhin. Wir heirateten und es entstand daraus eine wunderbare Familie mit zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohn. In unserer Familie bin ich der Einzige, der eine Leidenschaft für die Musik hat. Meine Tochter arbeitet in einer Bank und mein Sohn war vier Jahre in Japan und lernte dort Kampfsport. Heute ist er Trainer für die Schweizer Polizei. Meine Ehefrau trainiert mit ihren 66 Jahren ebenfalls jeden Tag. Und zu unserer Familie gehören auch Haustiere. Wir haben zwei Katzen und zwei Hunde. Sie können nicht reden, aber sie geben uns viel. Es ist fantastisch.

CARAVATTI: Du scheinst in deinem Leben zwei große Liebschaften zu haben – deine Familie und die Musik.



PERERA: Ja, genau so ist es. Ich erinnere mich noch an ein anderes Ereignis aus unserer Anfangszeit als Paar. Einmal hatten wir einen Auftritt in Bern im fünfzehnten Stock eines großen Hotel. Plötzlich sah ich, dass meine Frau weinte. Ich fragte sie, warum sie traurig sei. Sie sagte, sie sei beim Arzt gewesen und er hätte ihr gesagt, dass sie keine Kinder bekommen könne. Daraufhin habe ich ihr gesagt, sie solle aufhören zu weinen. Ich sagte zu ihr, nicht der Arzt sei der Spezialist, sondern ich und es werde funktionieren. Und es funktionierte. Wir bekamen zwei wunderschöne Kinder. In meiner Familie hatte mein Bruder bereits drei Kinder, allesamt Töchter, aber keinen Sohn. Für meinen Vater war es ein Schock, keinen Enkel zu haben. Wer sollte so den Namen Pereira weiterführen? Dann bekam ich mein erstes Kind und es war ebenfalls eine Tochter. Also sagte ich zu meiner Frau, dass wir noch ein weiteres Kind bekommen müssen, und zwar einen Sohn. Und so kam es dann tatsäch-

lich. Unsere beiden Kinder machten mich fortan gleichermaßen glücklich.

CARAVATTI: Du hast aber nicht nur in der Schweiz Musik gemacht.

PERERA: Überall auf der Welt hatte ich Konzerte. In Australien, Amerika, England, Europa, Finnland, in ganz Skandinavien. Musik ist mein Job, mein Hobby, mein Leben. Sie ist alles für mich. Sie war mein Beruf während 55 Jahren. Ich habe mir die Namen all meiner Bands tätonieren lassen.

In der Stiftung Alterszentrum Region Bülach wiederum arbeitete ich am Standort Grampen zwölf Jahre lang im Service. Ein Umzug von der Stadt Zürich ins Zürcher Unterland hatte mich dazu bewogen, mir eine neue Stelle zu suchen. Ich hatte damals Glück, eine Anstellung im Grampen zu erhalten. Ich machte die Arbeit hier sehr gerne – und ich arbeite heute mit siebzig Jahren wieder →



NIMAL PERERA

ist Musiker aus Leidenschaft und lebt seit 1980 in der Schweiz. Er wohnt mit seiner Familie in Rorbas im Kanton Zürich.

DRAGANA CARAVATTI

ist diplomierte Krankenschwester und stammt aus Bosnien. Sie arbeitet in der Stiftung Alterszentrum Region Bülach als Kinaesthetics-Trainerin und Fachange stellte Gesundheit. Aufgrund ihrer Leidenschaft für die Arbeit mit Menschen betrachtet sie ihre Tätigkeiten als eine Berufung.

hier. Dazu kam es folgendermaßen: Eines Tages nach meiner Pensionierung hatte ich Herrn Daki und Frau Müller aus der Geschäftsleitung getroffen. Sie fragten mich, was ich derzeit mache und ob ich wieder in die Stiftung arbeiten komme. Und so habe ich es gemacht. Ich bin für circa vier Tage im Monat, oder wenn jemand krank ist, wieder Teil der Stiftung. Meine Ehefrau meinte, dass wenn ich in diesem Alter von meinem Chef zum Arbeiten eingeladen werde, es gut für mich sei. Und ich mache es auch in diesem Alter mit viel Freude.

CARAVATTI: Es scheint, dass du ein erfülltes Leben hast.

PERERA: Ja, das kann man so sagen. Was ich wollte, habe ich gemacht. Heute träume ich davon, gesund zu bleiben. Zudem helfe ich gerne den Menschen, die Hilfe benötigen, und den Tieren, insbesondere in meinem Herkunftsland. Musikangebote habe ich immer noch. Viele Leuten schreiben mir und sagen, dass ich als Musiker nicht in die Pension gehen dürfe. Doch in meinem Verständnis ist Musik nicht nur etwas für die Ohren, sondern auch für die Augen. Und viele jüngere KünstlerInnen haben hier mehr zu bieten. Deshalb möchte ich heute nicht mehr so viel auf der Bühne sein. Lieber mache ich Aufnahmen in Studio. Ich glaube, ich habe alles gut gemacht und muss es nun nicht noch kaputt machen. Musik ist meine Leidenschaft und ich konnte mit dieser sogar Geld verdienen. Müsste ich nochmals von vorn anfangen, hätte ich alles wieder gleich in meinem Leben gemacht. Auch hier im Grampen, wenn ich zwei Wochenende arbeite, bin ich sehr zufrieden.

CARAVATTI: Was bedeutet für dich Lebensqualität?

PERERA: Ich muss keinen Luxus haben. Anstatt einen Porsche zu kaufen, unterstütze ich lieber bedürftige Menschen. Ich muss nicht alles für mich haben. Obwohl ich genügend Geld verdient habe, muss ich es nicht zeigen, ich bin kein Showman. Lieber bin ich ein Uhrensammler. Ich sammle tatsächlich Uhren und trage immer zwei davon gleichzeitig – eine am linken Handgelenk, eine am rechten. Mittlerweile besitze ich über dreihundert Uhren. Jedes Jahr bekomme ich zwei Uhren zu meinem Geburtstag. Meine Ehefrau fragt mich immer, was ich möchte. Und meine Antwort ist immer die gleiche. Ich wähle die Uhren selbst aus und bekomme sie dann als Geschenk.

CARAVATTI: Herzlichen Dank, Nimal, für dieses Gespräch! ●



LQ

kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität



In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net
oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement

LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
 einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____